

tensteinischen Schulen: zum Stellenwert der Landesgeschichte im Geschichtsunterricht» mit der Geschichtsvermittlung an den liechtensteinischen Schulen. Er zeichnet den Weg nach, den das Fach Geschichte seit der Einführung der Schulpflicht zu Beginn des 19. Jahrhunderts genommen hat und zeigt insbesondere das Bemühen um einen adäquaten Einbezug der liechtensteinischen Landesgeschichte auf. Konstatiert wird auch, dass das Unterrichtsfach Geschichte in den letzten Jahren an Stellenwert verloren hat.

Geeignete Lehrmittel für eine zielführende Auseinandersetzung mit der liechtensteinischen Vergangenheit fehlten lange Zeit, insbesondere auf der Sekundarstufe. Mit «Brücken zur Vergangenheit» (1990) und «Wege in die Gegenwart» (2012) wurde diese Lücke geschlossen. *Markus Furrer* war zusammen mit Peter Geiger an der Universität Freiburg i. Üe. tätig und beschäftigt sich in seiner Forschung intensiv mit Geschichtslehrmitteln. Für seinen Beitrag «Das Geschichtsbild in liechtensteinischen Lehrmitteln» hat er die beiden genannten Schulbücher dahingehend untersucht, wie sich darin die Kleinstaatlichkeit Liechtensteins in Geschichtsbildern ausdrückt. Als ein Resultat hält er fest, dass die beiden Lehrmittel historische Orientierung sowie Loyalität und Identifikation mit dem Land schaffen, ohne Mythenbildung zu betreiben oder nationale Autonomie und Souveränität überzubewerten.

Der ehemalige Vereinsvorsitzende Rupert Quaderer wie auch Peter Geiger sind Ehrenmitglied des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein. *Susanne Keller-Giger*, Präsidentin der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung Werdenberg und ehemalige Mitarbeiterin der Liechtensteinisch-Tschechischen Historikerkommission, fragt in ihrem Beitrag «Geschichtsvereine heute – Situation, Stellenwert, Herausforderungen» nach der aktuellen Lage und der möglichen Zukunft von fünf historischen Vereinen in Liechtenstein und in der Region Ostschweiz. Sind historische Vereine in der heutigen Zeit überflüssig? Susanne Keller-Giger kommt zu einem zwiespältigen Schluss: Da ist auf der einen Seite die Tatsache, dass die traditionelle, bildungsbürgerliche Gründerschicht und Stütze der historischen Vereine nach und nach wegfällt und gleichzeitig die Anforderungen an die Vereine ständig steigen. Auf der anderen Seite sieht sie eine Chance für historische Vereine vor dem Hintergrund, dass Menschen in Zeiten der Globalisierung, der zunehmenden Anonymität und eines immer grösser werdenden Leistungsdrucks wieder vermehrt so etwas wie Heimat suchen.